

Meine lieben Gratulanten!

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Poetischer

sagt es W. E.:

«Nicht wahr, keinem Gärtner würde es einfallen, über ein Pflänzlein zu schimpfen, wenn er genau weiß, daß er es in steinigem, unfruchtbarem Boden gepflanzt, nie begossen und, statt ihm die nötige Pflege angeeignet zu lassen, noch nach Möglichkeit zur Verschlechterung des Klimas beigetragen hat.»

«Eine mittelalterliche Jungesellin»

wie sie sich selber nennt und dabei behauptet, nicht humoristisch schreiben zu können, ist zu der Ueberzeugung gelangt:

«Es hat immer positive und negative Elemente unter der Jugend gegeben, je nach dem Beispiel, das ihr – die Erwachsenen boten.»

(Als positive Leistung erwähnt L. L. u. a. die Aktion der Berner Studenten «Niemand vergessen».)

Eine erfahrene Frau

formuliert das so:

«Die Jugend von heute ist genau das, was sie zu allen Zeiten war und bleiben wird: ein Spiegelbild der Eltern und Erzieher. An uns liegt es daher, unsere Jugend so zu erziehen, wie wir sie gerne erziehen haben möchten. Aber dazu braucht es etwas sehr Wichtiges, nämlich die Voraussetzung, daß wir selber erziehen sind.» H. C.

Da lacht der Nebi

«Wir wollen auch das Gute an der heutigen Jugend sehen. Sie ist anders, aber nicht schlechter als wir vor 30 Jahren. Unser 16-Jähriger, der sich am wohlsten fühlt in Blue-Jeans-Hosen und sich einen Bart wachsen lassen will (sofern einer kommt), hat uns mit seinen wenigen Batzen den Nebi abonniert», schreibt mir Frau C. T. – Da lacht der Nebi. Nicht aus Geschäftsgründen, sondern weil er gern den Bukkel herhält, um eine Brücke zwischen der alten und jungen Generation zu spannen.

Wo liegt der Grund?

«Was mich in den letzten Jahren wiederholt frappt hat, ist ein gewisser Zynismus und eine gewisse Arbeitsscheu der Jungen. Nicht nur frappt, sondern sehr oft verletzt hat mich das Arrogante der Jungen. Die Autorität wird nicht nur kritisiert, was eigentlich gesund wäre, sondern sie wird vernichtet. Wo liegt der Grund? Der Grund sind wir»,

gibt F. M. V. zur Antwort und belegt sie mit «sehr pikanten» Beispielen und Beobachtungen, die wir nur aus Raumgründen unseren Lesern vorenthalten.

Das Leitseil

Der lehrreiche Brief eines zeitaufgeschlossenen, aber bekümmerten Lehrers (J. K.) schließt mit den Sätzen:

«Wo die gute Mutter im Hause fehlt, da ist für die Kinder Sonnenuntergang. – Früher hieß es nach dem Bettläuten zu Hause zu sein. Die Kin-

der waren abends, wie es sich gehört, am Leitseil der Eltern. Dieses Leitseil haben heutzutage viele Eltern verloren, leider! Und dort, wo die Schulkinder vermeintlich mehr Zucht und Ordnung haben, sitzen sie bis in alle Nacht am Radio, ohne daß die Eltern etwas sagen. Ist es ein Wunder, wenn andern Tages die Kinder in der Schule nur wenig leisten?»

Es wird immer besser!

rief ich aus, als ich den Brief eines Sekundarlehrers (O. P. H.) gelesen hatte:

«Die heutige Jugend hat auch mehr Humor als die Vorkriegsgeneration, trotz den trostlos öden Lesebüchern, mit denen sie in der Schule ausgebildet wird; das sieht man schon daran, daß der Nebelspalter von den jungen Leuten, die ihn zu Gesicht bekommen, geliebt wird... Eines befremdet allerdings auch mich an der heutigen Jugend: das ist ihr fehlendes soziales Verantwortungsgefühl.»

Jugend ohne Kulturlack

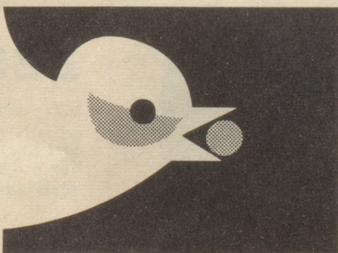
Ein bald sechzigjähriger Igel meint:

«Ob wir die Weltpolitik ins Auge fassen oder die überkomfortable Wohnung, ob wir die Büstenhalterreklame betrachten oder die kilometerfressenden Maschinen: wenn wir dabei behaupten wollen, es handle sich um Kultur, dann offenbaren wir einer gesunden Jugend, die ohne solchen Kulturlack auskommt, nur die Blöße unseres Zeitalters und die Verarmung unseres Gemüts und unserer Seele.»

Wohllollende Beratung

Eltern, Lehrmeistern, Lehrern und Arbeitskameraden erteilt G. Z. den Rat,

«die Jugendlichen wohllollend zu beraten, mehr noch, sie unbemerkt zu führen. Die Jugend ist gut und oft von gewaltigem Idealismus. Dort wo es harzt, haben vielfach wir Erwachsene versagt und müssen versuchen, das Verlorene und Verpafte wieder aufzuholen.»



was i wett, isch



Die Cassin Beeren (schwarze Johannisbeeren) sind ein wahres Reservoir an Nährgehalt und Vitamin C. Das Cassinette-Vögelchen möchte Sie daran erinnern, dass daraus das Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird, das so belebend wirkt und gegen Erkältungen schützen hilft.

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis Tel. (051) 99 60 33



Meine lieben Gratulanten!

Ihr habt mir große Freude bereitet,
Euere Wünsche ermutigen mich.
Ich danke Euch mit frohem Herzen!

Euer Roß

Vorbilder und Erzieher

Erstaunlich viele Mütter haben meine Frage beantwortet. Daß sie ihre Kinder in Schutz nehmen, wer staunt darob?

«Die heutige Jugend ist kein bißchen schlechter wie frühere Generationen. Sie ist nur viel realistischer. Wenn ihr Egoismus, Materialismus, Oberflächlichkeit vorgeworfen wird, sind das ja die Erzieher, die das schlechte Beispiel geben und in der Erziehung ihrer Kinder versagt haben. Viele Kinder haben an ihren Erziehern keine guten Vorbilder.» D. S.-F.

Sympathische (mitleidende) Jugend

B. K. schreibt aus dem Spital, in dem er seit mehr als drei Jahren liegt:

«Jeden Mittwoch, dem Tag, an dem die Besuchszeit auf den Abend fällt, kommen getreulich meine Freunde. Nur Militärdienst, Ferien oder Krankheit unterbrechen diese Besuche. Egoistische Jugend? – Heiter geht es bei diesen Besuchen her, lachen soll ja sehr gesund sein. In schweren Stunden sind ihre Besuche mir Trost, Aufmunterung zum Geduldben. Oberflächliche Jugend? – Jedesmal bringen sie etwas mit, etwas zum Picken oder Lesestoff oder gar eine Schallplatte. Ist Großzügigkeit ein Merkmal für Materialisten?»

Wie wäre es, wenn ...?

Gegen die Tendenz, «unterentwickelte Subjekte als Vertreter der heutigen Jugend» zu deklarieren, setzt sich der junge M. T. zur Wehr und frägt:

«Wie wäre es, wenn man einmal die Erwachsenen kritisieren würde, die an den Schundfilmen, an der Schmutzliteratur und an den in der Schweiz so beliebten Schmachtfetzen made in Germany ihr Geld verdienen? Es ist nicht zu bestreiten, daß all diese Produkte einen charakterlich schwachen jungen Menschen zugrunde richten.»

Wie nett!

«Ich stand vor dem Einkaufsladen und mein dreimonatiger Kleiner schrie wie am Spieß. Ich nahm ihn aus dem Wagen und versuchte zu trösten. – Ein Jüngling, der zugeschaut hatte, trat auf mich zu und meinte freundlich: «Gehen Sie ruhig einkaufen, ich halte das Kind solange.» C. M.-S.

Vom Diwan aufs Roß

Und nun, meine lieben Freunde von der älteren und von der neueren Generation, herab vom Westöstlichen Diwan und hinauf auf das Roß! Wir wechseln von Goethe zu Schiller. In Wallensteins Lager wird ein Reiterlied gesungen:

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh der Geist noch verduftet!